

Der Deutsche Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1000.— u. Anzeigenpreis: Die 6 gelblich. Millimeterzeile für Arbeitsgesuche 400.— u. Geschäfts- u. Privatanzeigen 500.—

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Duisburg, Stapelstr. 17. Fernruf 366 und 3367. Schluß der Redaktion: Freitag, morgens 11 Uhr. Zuschriften u. Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Nummer 24/25

Duisburg, Juni 1923

24. Jahrgang

Wider Wucherer und Wähler!

Wir stehen vor einem entscheidenden Stadium in der Wirtschaftsgeschichte Deutschlands. Unsere Währung ist unter die österreichische Krone und die polnische Mark gesunken. Die österreichische Krone, deren Friedenswert 85 Pfg. betrug, notiert schon 100 Pfg., und die polnische Mark, die vielbelächelte polnische Mark, hat sich mit einem Sprung über unsere Papiermark hinweggeholt. Die deutsche Mark und der sowjetrussische Rubel stehen am Ende aller Währungen der Welt. Man bedenke was das heißt. Die Währung eines hochentwickelten Industrielandes, dessen Produkte führend auf dem Weltmarkt waren, das sich Weltmonopole in der chemischen Industrie errungen hatte, dessen Eisenproduktion an zweiter Stelle hinter den Vereinigten Staaten von Nordamerika folgte, die Währung dieses Landes bleibt weltweid hinter der Währung der Regierrepublik Liberia und der mittelamerikanischen Städtchen, deren Wirtschaftselle lächerlich gering ist, zurück. Heute müssen wir schon 1 Million Papiermark auf den Tisch legen, um 50 Goldmark kaufen zu können, in der nächsten Woche wird es vielleicht schon 15 Millionen Papiermark sein. Wo ist überhaupt ein Ende? Wir sind noch nicht auf der Höhe des Abgrundes angelangt. Das bedeuete einen Zusammenbruch, wie ihn Deutschland in seiner tausendjährigen Geschichte noch nicht erlebt hat. Die letzten Gründe dafür liegen — das muß immer wieder betont werden, im verlorenen Krieg und den daraus folgenden Bedingungen.

Das rasende Emporschnellen des Dollars bis auf 80 000 Mark und darüber hat eine Preisrevolution auf allen Gebieten hervorgerufen, die nicht ernst genug genommen werden kann, die jede Berechnung über den Hausen stößt und der Löhne und Gehälter nur hindend nachfolgt. Da zeigt sich sofort wieder die Tendenz der Wirtschaftskrise, bei einem Sinken des Dollars und einem Steigen der Mark die Preise festzuhalten oder nur so zögernd folgen zu lassen, daß der Konsumant auch dann nicht viel mit seinem Gelde anfangen kann. War es nicht auch so bei dem Dollarsinken von 50 000 auf 20 000 und der einsetzenden Markstabilisierung, so nur wenige Lebensmittel einen Preisrückgang zeigten, als aber auch nur der kleinste Dollarsinktief kam, schnellsten sofort die Preise in die Höhe und jetzt tangt das Preisrückfall auf jeder Dollarwoge. Märkte und Läden zeigen Preise, die geradezu exorbitant und absolut nicht immer gerechtfertigt sind.

Man darf sich nicht verhehlen, daß auf diese Weise allmählich eine dumpfe Stimmung im Volk erzeugt wird, die gefährlich werden kann, und die regierenden Kreise haben beide Augen offen zu halten, um an dem Unheil vorbeizuführen. Dazu kommt oft eine mehr als seltsame Lohnpolitik mancher Arbeitgeber und besondere Arbeiterverbände, die selbst in dieser Zeit, wo ihre Produktionspreise mit dem Dollar um die Wette laufen und ihm oft sogar noch voraus sind, bei Lohnverhandlungen sich drehen und wenden und Lohnserhöhungen so lange als möglich hinauszuschieben suchen oder der Ansicht sind, die von den Gewerkschaften gestellten Lohnforderungen seien zu hoch, eine Meinung, die bekannte zuständige Behörden auch bei Forderungen in der Metallindustrie einigemale glauben feststellen zu müssen. Daß eine solche Taktik, welche die Gewerkschaften schädigt, im Sinne manchen Unternehmers liegen mag, ist von dieser Seite aus immerhin noch zu verstehen. Nicht zu verstehen ist sie von Behörden, deren oberste Aufgabe sein soll, für einen ruhigen Fortgang und eben — so weit als möglich — reibungslosen Lauf der Wirtschaftsmaschine Sorge zu tragen.

So ernst und schwerer auch die Gesamtlage für Deutschland und besonders für die deutsche Arbeiterschaft ist, so sind doch die Vorgänge, die sich in den letzten Wochen im Ruhrgebiet abgespielt haben, und die als „spontane Teuerungsfaktionen“ von den Kommunisten in die Welt posaunt wurden, auf das Schärfste zu verurteilen. Diese „Aktionen“ hatten mit den schwebenden Lohnverhandlungen in den Industrien des Ruhrgebiets nichts zu tun, aber die Kommunisten nahmen es als Vorwand, um einen „Druck darauf setzen“ zu können. Dadurch wird die Lage der Arbeiterschaft aber um keinen Deut besser, daß radikale Elemente zu Plünderungen und selbst zu Morden „im Interesse des Proletariats“ schreiten. Der deutsche Bolschewismus hat in den letzten Tagen im Ruhrgebiet wieder einmal die eigenen Volksgenossen angegriffen und mit Gewehren, Revolvern, Handgranaten — Waffen sind im besetzten Gebiete bei härtester Strafe verboten — durch vierzehn Tage einseitige Terrorstrafe die Werke stillgelegt. Mehrere hundert Arbeiter, Arbeitswillige zu Krüppeln geschlagen und an 14 Morde auf dem Gewissen. Ein allgemeiner Generalstreik sollte den Auftakt zur Diktatur des Proletariats geben. Das Betrüben aber ist, daß selbst viele gewerkschaftlich organisierte Arbeiter auf die kommunistische Peinrute oetrocken sind. In Dortmund hatte sich der sozialistische Metallarbeiterverband der Streikbewegung in die Arme geworfen und in anderen Städten zum mindesten Kopf damit gekümmelt. Doch das ist nicht auffällig; denn nachdem der sozialistische Metallarbeiterverband

radikaler wurde, konnten diese Konsequenzen gar nicht ausbleiben. So ist der sozialistische Metallarbeiterverband in eigenen Verwaltungen des Ruhrgebietes mit dafür verantwortlich, was sich an Erbarmlichem dort abgespielt hat.

Daß dieser ganze kommunistische Spul nur den ausländischen politischen Gegnern und den inländischen Gegnern der Arbeiterschaft nützte — vielleicht war es sogar der Zweck der Übung — steht außer jedem Zweifel.

Unser Christlicher Metallarbeiterverband, sowie die übrigen christlichen Berufsverbände, hat viele Streikbewegungen nicht anerkannt, noch auch sich der Streikbewegung angeschlossen. Ein Teil unserer Kollegen in den Streikgebieten ist sogar trotz des Terrors zur Arbeit gegangen und erst nachdem sie wiederholt aus den Arbeitsplätzen von der Uebermacht hinausgeworfen und die Fabriken von den zwar von Herrn Seuring verboten, aber kräftig blühenden kommunistischen „Hunderttausenden“ besetzt wurden, war die Arbeit unmöglich. Wäre dieser Mut bei dem Gros der organisierten Metallarbeiter vorhanden, kein Teufel hätte die Betriebe stilllegen können. Aber daran fehlt es eben bei sehr vielen, die auch jetzt arbeitswillig waren, sonst hätte es ein leichtes sein müssen, den Terror niederzuhalten.

Die treibenden Kräfte dieser Aufstandsbewegung machten sich das treibende jeglicher Schutzmaßnahmen zunahme, um gestützt auf leichteres Gelingen die „Aktion“ durchzuführen, die sich ebenso gegen das staatliche Gefüge als auch gegen die Zentralgewalten richtete. Daß innerhalb der Reihen der sozialistischen Gewerkschaften diese Kräfte mit den kommunistischen Aktionen an einem Strick zogen, ist nur ein Beweis mehr dafür, wie wenig fähig diese Bewegung an einem wirklichen Wiederaufbau mitzuwirken imstande ist. Sie zerfällt immer mehr in destruktiven, zerstörerischen.

Diese Leute irren sich doch sehr, wenn sie glauben, durch ihr radikales Verhalten mehr erreichen zu können, als eine wohlgeordnete Gewerkschaft, wie es der Christliche Metallarbeiterverband ist. Es mag für den Augenblick so scheinen, in Wirklichkeit aber wird nur der wirksam auf die Dauer die Interessen der Arbeiterschaft vertreten können, der mit Vernunft und Ueberlegung handelt. Die Geschichte der letzten vier Jahre bietet zu häufig den Beweis dafür.

Solange diese fröhliche Preissteigerung anhält, wird die Lohnserhöhung folgen müssen, und zwar schneller folgen müssen, als es bis jetzt der Fall war, um den Ausgleich zwischen Lohn und Preis ermöglichen zu können. Die Vorwommnisse der letzten Wochen mögen für die Unternehmer, aber auch besonders für die zuständigen Regierungsstellen eine Mahnung sein, der Preis- und Lohnentwicklung größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Sind die Zeiten auch noch so ernst, der christliche Metallarbeiter wird es von sich weisen, den Vaterlande durch Putzsch und wilde Streiks in den Klüden zu fallen. Wir wissen, daß wir in unserer Arbeit unser Land schützen, und daß nur durch Arbeit der neue Weg des Aufstiegs beschriftet werden kann.

Volk, Staat und wir

I.

Die Familie ist der Wurzelstock der Menschheit; sie stellt die Grundform dar, die sich schon im Uraufgang der Geschichte findet, worüber die neuere Völkerkunde — entgegen den sogenannten Forschungen auf materialistischer Grundlage — ein immer eingehenderes Licht verbreitet und ist mit allen anderen Menschheitsformen unmittelbar verbunden. Die Gedanken der Gerechtigkeit, der Liebe betätigen sich zuerst in der Familie, danach im Umkreis familienähnlicher Dorf- und Stadtgemeinschaften, weiter im organisch gewachsenen Volk und endlich im Ganzen der Menschheit, sofern man sie als innere organische Einheit auffaßt. Niemals würde eine nur auf Uebereinkommen, auf Kompromisse zwischen Mann und Weib geschaffene Verbindung eine solche elementare innere Kraft entfalten haben. Die Familie ist eben kein Produkt gesellschaftlicher Verhältnisse und Formungen, ihre Wurzeln liegen im Herzen Gottes, aus dessen Kraft heraus die fest göttlich anmutende Stärke des Familienbandes herausströmt.

Eine Nation ist ja nur eine erweiterte Familie, durchzogen von den Blutadern gleicher Familiencharakterzüge, Familientradition und niemals ganz verjagendem Familienstolz. Daher ist auch ein Volk, das zu einer Nation zusammengewachsen ist, etwas ganz anderes als was der Sozialismus daraus machen möchte, nämlich eine aus Klassenschichtungen, Klassenkämpfen und Wirtschaftseruptionen konstruierte Summe von Einzelindividuen. Der Sozialismus möchte die Wern und gemeinsamen Blutströme, die durch ein Volk sich tausendfach hindurchziehen, abtrennen, möchte unfruchtbare Teile schaffen, wo ein fruchtbares Ganzes waltet; möchte trennen, was unatürlich zusammengehört. Und dann magt er es, die Idee der Menschheit als Einheit zu proklamieren und auf Kongressen von her ein ein Menschheit zu sprechen. Wie aber soll die Menschheit als Einheit bewahrt werden können, wenn die Grundlage der Menschheit, die Volksgemeinschaft, bekämpft wird?

Der Sinn einer Arbeitsgemeinschaft, einer Volksgemeinschaft ist etwas spezifisch Christliches. Als die sozialistische Gewerkschaften und das Christliche Merkmal im November 1918 sich zu einer wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft mitbekannt, zeigte es sich, daß die Durchsetzung eines solchen Gedankenganges gar nicht möglich gewesen wäre, ohne den Geist der christlichen Gewerkschaftsbewegung, die dort — wie die „Soziale Praxis“ schon 1917 schrieb — wieder einmal den Sauerleig im deutschen Volkskörper abgegeben hat.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung bekennt sich zum Prinzip der Solidarität aller Stände und lehnt den Klassenkampf und Klassenhaft grundsätzlich ab. Die Solidarität aller Stände kann aber nur aufgefacht werden unter dem Gesichtswinkel der Wahrung der berechtigten Interessen eines jeden Standes. Jeder Stand soll seine höchste Vollendung finden in der Volksgemeinschaft und deshalb hat er kein Interesse stets den Interessen und den Lebensfragen des Volkes unterzuordnen. Ja, es kann Zeiten, Notzeiten eines Volkes geben, wo die Erhaltung der Existenz des Gesamtvolkes die Einzelinteressen und auch die Einzelrechte eines jeden Standes ausheben kann. Denn das ist Lebensgesetz des Volkes, daß seine Glieder sich in Zeiten höchster Not opfern müssen, um den Stamm zu erhalten. Dabei dürfen wir uns aber nicht der sozialistischen Meinung hingeben, als ob das Volk nur die unteren Schichten seien. Volk sind alle und jeder im Rahmen unserer Nation, für deren Existenz jeder zu opfern bereit sein muß. Verlangen wir von den bestehenden Schichten den Eingriff in Vermögens- und Wertsubstanz, um unsere Reparationen leisten zu können, so müssen wir von uns selbst höchste Hingabe unseres Gutes, der Arbeitskraft, verlangen. Der Ruf nach Gerechtigkeit ergeht stets an zwei: An die anderen, die außer mir da sind, aber auch an mich selbst.

Die Arbeiterschaft ist auf Gedeih und Verderb mit den übrigen Volksschichten und Klassenangehörigen verbunden. Jedem Stand und jedem Volksgenossen ist ein bestimmter Anteil an nationaler Wertarbeit und an kulturellem Streben gegeben, aber die Anteile sind verschieden; mit seinen Talenten, d. h. auf seinem Gebiet hat jeder zu wirken und erst in der Vereinigung aller schaffenden Kräfte wird das Maß nationaler Spannkraft erreicht, dessen ein Volk zu einem tätigen Fortleben — nicht aus dem Vegetieren — bedarf. Man veruche doch einmal Stände aus dem Gesellschaftsverbande loszureißen, sie niederzudrücken, sie beiseite zu schieben. Es entsteht eine unausfüllbare Lücke, die den Bestand des Gesellschaftsorganismus überhaupt in Frage stellen kann.

Rußland hat einen dämonischen Versuch gemacht, in seiner mathematisch konstruierten Gesellschaftsform die geistigen Bezüge, den Mittelstand, den Unternehmer auszurotten, um die Bahn freizumachen für die „revolutionäre Tat“, für die sogenannten latenten Kräfte im Proletariat, dessen Instinkt man die gesellschaftliche Neuorganisation anvertrauen wollte. Dieser jenseitige Wille zur Wildheit ist aber nichts anderes als der Wille zum Unpersönlichen, zur Tötung der Persönlichkeit zur Verneinung der Natur. Die Stände fielen in Rußland aus! Aber wo ist das geistige Leben geblieben? Es flüchtete, starb in den dumpfen Kellern der Tscheka oder verhungerte. Sowjet-Rußland ist der geistige Lumpenproletarier.

Das Zerbrechen der alten halb christlichen, halb heidnischen, halb faulenzenden Bourgeoisie behütete Sowjet-Rußland mit dem Emporstiegen einer Schieber- und Räuberbourgeoisie von Sowjetbeamten, von der selbst Lenin behauptete, daß sie weggefegt werden müßte.

Das Niederdrücken irgendeiner Volksschicht, ob es Arbeiter oder sonstwas ist, rächt sich stets an der Zukunft eines Volkes. Ob die Menschheit daraus lernt? Zwar hat Nietzsche einmal gesagt: Die Geschichte ist nur dafür da, daß die Menschheit nichts aus ihr lernt. Sorgen wir als Arbeiterschaft, daß uns nicht wie andere Stände einst der fürchtbare Vorwurf der Geschichte trifft: Als sie die Macht hatten, benutzten sie sie auch nur zu ihrem Vorteil.

Wenn wir nun schon aus prinzipiellen Gründen auf dem Boden der Solidarität aller Stände stehen und den Klassenkampf ablehnen, so bedeutet das nicht, daß wir nicht unsere berechtigten Interessen zielbewußt und energisch vertreten sollen. Im Gegenteil! Der dem Nebenmenschen gibt, was des Nebenmenschen ist, der darf auch sein eigenes Recht fordern. Und lehnen wir auch den Kampf um des Kampfes willen grundsätzlich ab; gegen die Schwächung unserer Arbeiterrechte greifen wir als dem letzten Mittel, wenn alle anderen Schlichtungsinstanzen fruchtlos geblieben sind, zum Kampf. Wahrlich, wir fürhren dann unsere Klinge nicht schlechter als irgendein anderer; unsere Klinge hat sogar noch größere Durchschlagskraft, weil sie mit Ueberlegung und zäher Energie geführt wird. Der alte Kirdorf hat nicht umsonst ein Wort ausgesprochen: Die Christlichen sind schlimmer als die Roten. Er wußte warum. Er fürchtete nicht die radikale Arbeiterart, aber er fürchtete die zielbewußte ruhige Kraft der christlichen Gewerkschaften.

Lohn und Lohnpolitik

„Gesunde Lohnpolitik“

Die Frage der Lohnpolitik wird um so brennender, je mehr die Marktwirtschaft nach der der Lohnempfänger seine Existenzmöglichkeiten berechnen muß, an festem Boden verliert. Nicht nur das: das Wie des Lohnes, seine Teilarten und Zusammenlegung wird bald zu einer Geheimwissenschaft, in der sich ein Arbeiter schon nicht mehr auskennt. Wir haben in den Nummern 14/15 und 16/17 unseres Organs in den Artikeln „Falsche Lohnpolitik“ und eingehender damit befaßt. Der vorliegende Artikel unseres Kollegen Baltzsch, des stellvertretenden Vorsitzenden im Reichswirtschaftsrat, der die Wirkung der deutschen Löhne auf die Konkurrenzfähigkeit unserer Exporterzeugnisse untersucht, beleuchtet scharf die Taktik der Lohnpolitik gewisser Arbeitgeberverbände und ist dringend der Beachtung unserer Kollegen zu empfehlen.

Unter dieser Überschrift und unter der Bezeichnung „Bedeutung der Lohnfrage für die deutsche Konkurrenzfähigkeit“ veröffentlicht der Syndikus der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände Dr. Meißinger in der Zeitschrift „Der Arbeitgeber“ mehrere Artikel, deren Inhalt auch die deutsche Arbeiterschaft auf das Höchste interessiert. Er beschäftigt sich darin, wie schon die Überschrift andeutet, u. a. auch mit der Frage, inwieweit die deutschen Löhne und Gehälter die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Exporterzeugnisse auf dem Weltmarkt beeinflussen.

Dr. Meißinger ist im Gegensatz zu namhaften führenden Industriellen (Präsident Dr. Guggenheimer, Generaldirektor Hans Krämer u. a. m.) der Auffassung, daß der Anteil der Löhne an den Produktionskosten ein viel höherer sei, als vielfach angenommen würde. Präsident Dr. Guggenheimer hat in der Zeitschrift „Der Wiederaufbau“ in Nr. 30/31 vom 28. Januar d. Js. in einem dort abgedruckten ausgezeichneten Vortrage über „Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt“ a. B. Folgendes gesagt:

Gleichwohl muß der Wahrheit gemäß festgestellt werden, daß die deutschen Löhne noch weit unter jenen des Auslandes sich bewegen, gleichviel, ob man auf der Basis des von der Reichsbank festgestellten Kurses der Goldmark die Berechnung vornimmt oder auf der Grundlage der Marktwertung gegenüber den Auslandsvaluten. In einer anderen Stelle des in der deutschen wirtschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrages sagt Guggenheimer: „Was kann nicht bestritten werden, daß sich ein Durchschnittslohn des gelehrten Arbeiters mit ungefähr 0,75 Goldmark im Jahre 1914 durch die heutigen Löhne nicht annähernd ersetzt ist, wenn eine einfache Umrechnung in Papiermark erfolgt, was naturgemäß auf die immer noch höhere Kaufkraft der Mark gegenüber dem Lebensbedarf im Inland im Vergleich zur Kaufkraft der Mark im Ausland zurückzuführen ist. Umgekehrt wichtiger als das rasche Sinken der Löhne ist aber, daß die Bedeutung des Lohnes in den Gesamtkosten einen viel geringeren Einfluß besitzt als das Material, und eine ständige Verschiebung dahin erfolgt, daß die Materialkosten sich mehr, die Löhne für die Lohnprozentual abnehmen. Nach den letzten Feststellungen im Reichswirtschaftsrat (Generaldirektor Kraemer, D. W.) soll bei vielen Produkten der Lohn durchschnittlich nicht mehr als 6 Prozent der Gesamtkosten betragen. Hieraus erklärt sich auch, daß selbst bei den hochwertigsten Fabrikaten, in denen die Arbeitskosten an jene des Materials früher nahezu heranreichten, sich eine Konkurrenzunfähigkeit ergibt.“

Und in der Tat, Dr. Guggenheimer hat vollkommen Recht, wenn er als Hauptursachen der in manchen Waren schon eintretenden Konkurrenzunfähigkeit der deutschen Industrie u. a. anführt, die viel zu hohen Materialpreise, die nicht genügend durchgearbeiteten und individualisierten Frachttarife und die durch die enorme Kohlensteuer erheblich verteuerten Kohlenpreise. Es würde der Beweisführung Dr. Guggenheimers keinen Eintrag getan haben, wenn er außerdem besonders die oft die Produkte kolossal verteuerende Wirkung der Umsatzsteuer mit herangezogen hätte. Er gibt selbst ein interessantes Beispiel einer Gegenüberstellung der Selbstkosten beim Dieselmotor im Jahre 1914 und heute. Danach ergibt sich tatsächlich eine ganz außerordentliche Veränderung innerhalb der Elemente der Selbstkosten. Im Jahre 1914 kam für Material in Betracht 80 Prozent, für Arbeitslohn 20 Prozent, Unkostenzuschlag 50 Prozent; heute für Material 60 Prozent, Arbeitslohn 4 Prozent und Unkostenzuschlag 31 Prozent. In gleicher Weise hätten sich Verschiebungen nicht

nur auf dem Gebiete der Metallindustrie, sondern insbesondere auch in der Textilindustrie vollzogen. Und in der Holzindustrie wissen wir, daß der Materialpreis das 2-3fache, in Goldmark gerechnet, gegenüber dem Friedensstande beträgt. Die Preispolitik des Aluminiumverbandes erweckt nachgerade ebenfalls das Interesse der Öffentlichkeit. Während das Rohaluminium in Deutschland von den deutschen Aluminiumwerken unter dem Weltmarktpreis verkauft wird, sind die Preise für Aluminiumguß stark überspannt. Die Verbandspreise sind um ca. 25 Prozent höher als die Konkurrenz- und Nichtverbandspreise.

Auf dem Baumarkt ist ebenfalls eine außerordentliche Veränderung innerhalb der Elemente der Selbstkosten eingetreten. Der Verband der sozialen Baubetriebe hat auf Grund seiner Erfahrungen eine Aufstellung gemacht, nach der die Baustoffe für eine Kleinwohnung im Jahre 1914 2688,— Goldmark = 54 Prozent, die übrigen Kosten 2254,— Goldmark = 46 Prozent betragen, 1923 kosteten die Baustoffe 3697,— Goldmark = 74 Prozent, die übrigen Kosten 1301,— Goldmark = 26 Prozent. Trennt man die Baukosten nach Baukosten einerseits und Lohnkosten, Geschäftskosten und Risikoprämien andererseits, so findet man, daß die Kosten der Bauwerke im Vergleich zum Jahre 1914 um 38 Prozent gestiegen, die gesamten anderen Kosten eines Hauses um 58 Prozent gestiegen sind. Die Kürzungen des Einkommens der hausgewerblichen Lohn- und Gehaltsempfänger und der Verdienste der bauausführenden Betriebe sind nur zu etwa 12 Prozent dem Steuerfiskus (Umsatzsteuer), um 88 Prozent aber der hausstoffergenernden Industrie und dem Baustoffhandel zugeführt.

Die Ausfuhrabgabe und die steuerliche Belastung der Industrie, die nach Guggenheimer die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands erheblich beeinträchtigen sollen, hätte er in seinem Vortrage besser nicht so stark betont. Die Ausfuhrabgabe ist bei vielen Exportwaren entweder gennut, oder auf einem mit dem betreffenden Wirtschaftszweig im Ausfuhrabgabenausschuß vereinbarten geringen Prozentsatz festgesetzt. Ungenutzte 25 Prozent der Exportartikel sind zudem bereits auf Freilisten gesetzt. Mit der steuerlichen Belastung der Industrie ist es, wenn man mancherorts von der G. verbesserung absieht, auch nicht weit her. Man braucht nur das Steueraufkommen aus dem Lohnabzug und den Effekt der Industrie- bzw. Besitzsteuer zu vergleichen, um diese Behauptung entsprechend würdigen zu können. Daß die Einführung des Achtstundentages auf die Verteuerung des Produkts nach der Meinung Guggenheimers einwirkt, kann auch nicht so ohne weiteres als richtig gelten, obwohl nicht bestritten werden kann, daß in den Industrien, wo durch den Achtstundentag eine bedeutende Vermehrung der Arbeitnehmerzahlen sich mit Notwendigkeit ergeben mußte, eine tatsächliche Verteuerung des Produkts als Folgewirkung eingetreten sein kann.

Der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, insbesondere ihren Herrn Syndikus sind die einwandfreien Feststellungen führender Industrieller hinsichtlich der vielfach geringen Lohnanteile an der Produktion äußerst bequem, umso mehr, als bei Lohnverhandlungen von den Arbeitnehmervertretern davon evtl. Gebrauch gemacht werden könnte. (Folgt.)

Lohnzahlung bei Teilstreiks

Ueber die schwierige Rechtslage, die durch Teilstreiks hervorgerufen werden, hat neuerdings das Reichsgericht eine Entscheidung getroffen, an der man nicht vorübergehen kann. Das Fahrpersonal der Straßenbahn-Gesellschaft in Kiel hatte sich an dem Streik der Arbeiter und Angestellten des Kieler Kraftwerkes nicht beteiligt. Nach Ablauf des Streiks verlangte das Fahrpersonal Lohnauszahlung. Darauf strengte die Straßenbahn-Gesellschaft Feststellungsklage an, daß das Personal keinen Anspruch auf Lohnzahlung habe. Das Landgericht und das Oberlandesgericht in Kiel entschieden den Rechtsstreit zugunsten der Arbeitnehmer, während das Reichsgericht sich der Auffassung der Klägerin angeschlossen hat.

In dem Urteil des Reichsgerichts heißt es unter anderem, das Bürgerliche Gesetzbuch stehe, den Verhältnissen seiner Entstehungszeit entsprechend, auf einem individualistischen Standpunkte. Inzwischen habe aber der Gedanke der sozialen Arbeits- und Betriebsgemeinschaft Ausbreitung und Anerkennung gefunden. Von diesem Gedanken und damit von den tatsächlichen sozialen Verhältnissen aus ergäbe sich eine Lösung im Sinne der Firma. „Allerdings steht das Tätigwerden

des einzelnen Arbeiters im Betrieb auch heute den Abschluß eines Einzelarbeitsvertrages voraus, aber mit diesem Einzelvertrag tritt der einzelne Arbeiter in die Arbeiterschaft und damit in die Gesamtorganisation des Betriebes, dessen Ergebnis nicht mehr vom Unternehmer allein mit seinem Kapital und seinen Arbeitsmitteln, sondern im gemeinschaftlichen Zusammenwirken von Unternehmer und Arbeiterschaft gewonnen wird. Auf diesem Gedanken der gemeinschaftlichen Arbeit beruht insbesondere das Betriebsratsgesetz vom 4. Februar 1920. Der Arbeitnehmer ist nicht mehr ein bloßes Werkzeug des Unternehmers, sondern ein lebendiges Glied der Arbeiterschaft der Betriebe, und seine Erträge gehen wiederum die Grundlage der Lohnzahlung. Ist also der einzelne Arbeiter ein Glied der Arbeiterschaft und der zwischen dieser und dem Unternehmer bestehenden Arbeitsgemeinschaft, dann ist es selbstverständlich, daß, wenn der Betrieb von der Arbeiterschaft stillgelegt wird und die Betriebs-einnahmen versiegen, der Unternehmer für die Lohnzahlungen aus anderen Mitteln nicht zu sorgen braucht. Es handelt sich bei dem vorliegenden Streitfall nicht um eine Haftung der Arbeitswilligen für die Streikenden, sondern darum, daß mit der durch einen Teil der Arbeiterschaft verursachten Stilllegung des Betriebes die Grundlage für die Lohnzahlungen im Betrieb ganz allgemein weggefallen ist. Die Folgen des Wegfallens dieser Zahlung müssen sich deshalb auch diejenigen Arbeitnehmer gefallen lassen, die sich dem Streik der anderen nicht angeschlossen haben. Wollte man anders entscheiden, so würden sich unangenehme Zustände ergeben. Es könnte sein, daß nur ein kleiner Teil der Arbeiterschaft mit einer für die Fortführung des Betriebs unentbehrlichen Tätigkeit durch den Streik den gesamten Betrieb stilllegte und der Unternehmer allen anderen Arbeitern den Lohn auszahlen müßte, obwohl diese nur deshalb nicht arbeiten können, weil ihre Genossen nicht arbeiten. Dies ist mit dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaft als Grundlage des Betriebs nicht vereinbar.“

An dieser Entscheidung des Reichsgerichts, schreibt unser „Zentralblatt“, ist mancherlei erfreulich. Erfreulich ist zunächst die Feststellung, daß das Bürgerliche Gesetzbuch bei einer Auslegung nicht nur die Verhältnisse der Zeit von 1900, sondern auch die heutigen sozialen Anschauungen und Verhältnisse berücksichtigen werden müssen. Erfreulich ist ferner, daß sich das Reichsgericht so entschieden auf den Standpunkt der Arbeitsgemeinschaft stellte. Und doch ist das Urteil im höchsten Maße unbefriedigend. Wir geben zu, daß die Frage der Lohnzahlung bei vielen Streiks zu den schwierigsten juristischen Problemen gehört. Aber gerade deshalb wird gewünscht, daß das Reichsgericht die Entscheidung dieser so wichtigen Frage etwas tiefer fundamentiert hätte. Was können die Streikenden dafür, daß die Arbeiter des Kraftwerkes gestreikt haben? Was hat das mit dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaft zu tun? Ueberhaupt muß es als ein Mißfall in die Rechtspflege barbarischer Zeiten betrachtet werden, wenn jemand ohne weiteres für die Sünden eines anderen verantwortlich gemacht wird. Wenn das Reichsgericht in diesem Zusammenhange die Arbeitsgemeinschaft zitiert, so ist das die falsche Anwendung eines an sich richtigen Prinzips. Kein Mensch denkt daran, die Arbeitsgemeinschaft so anzufassen, daß die Gesamtheit der Arbeitnehmer für die Fehler einiger verantwortlich sei. Wenn das Reichsgericht konsequent sein will, muß es dann auch für besondere Leistungen einzelner der Gesamtheit Vorteile zukommen lassen. Alles in allem: wir erkennen an, daß es sich hier um ein sehr schwieriges juristisches Problem handelt, und bedauern, daß die Entscheidung des Reichsgerichts nicht nur zur Klärung nicht beigetragen, sondern sogar neue Verwirrung gestiftet hat.

Ein Trottel ist,

wer den Inhalt des für ihn in Frage kommenden Tarifvertrages nicht kennt, inselgedessen seine ihm verbleibenden Rechte vernachlässigt oder den Arbeiterräten und den Gewerkschaftskadern die Schwelmen ablaufen muß, wenn die Rat an den Mann kommt.

Die Tarifverhandlungsstrategie

stehen hierbei in der Regel oberan. Sie schädigen sich dadurch selbst, nehmen viele Mühe, Anstrengung und obendrein noch eine Blamage auf sich und sind für Betriebsleiter, Gewerkschaftsangehörige und für die ganze Arbeiterinteressenvertretung ein großes Hemmnis. Letztere Stellen sollten nur für wichtige Tarifverhandlungen aber nicht für den gewöhnlichen Inhalt des Tarifvertrages in Anspruch genommen werden. Darum:

Leser, höre und beachte alle Berichte über Deinen Tarifvertrag!

Der Dampfhammer

Erzählt von Max Karl Sattler.

III.

In Bristol hatte die große „Mackay-Dampfmaschinen-Pompagnie“ ihren Sitz. Diese damals weltberühmte Fabrik hatte die Absicht, einen Dampfhammer von bisher ungekannter Größe zu bauen. Der bevollmächtigte der Gesellschaft, Francis Hargreaves, reiste zu James Nasmyth und beauftragte ihn, die Maschinen und Apparate zu entwerfen, die für den geplanten Riesendampfhammer „Great-Britain“ nötig wären. — In genäher Weise führte James den Auftrag aus. Aber als das Schiff nahezu fertig war, geriet man doch in ziemliche Verlegenheit. Es stellte sich heraus, daß keine Werkstatt Englands, auch die der größten Fabriken nicht, instande war, das Steuer von solcher Dimension und Stärke, wie es die Konstruktion von „Great-Britain“ forderte, zu schmieden. Das war im Jahre 1839.

Die Schiffbau-Gesellschaft war in größter Verlegenheit, und man verfiel schon in der Not auf den unglückseligen Gedanken, eine Steuerwaage aus Eisen herzustellen zu lassen. James Nasmyth war ganz und gar aufgewacht. Jetzt stand das herrliche Schiff da und hatte kein brauchbares und zuverlässiges Steuer.

Tag und Nacht sann er, er probierte und probierte, er testete von einer Großschmiede zur anderen, mußte sich aber überzeugen, daß keine instande sei, einen Eisenhammer von 25 Meter Durchmesser zu schmieden. — Da wurde ihm klar: Mit Handkraft einen Hammer zu heben und zu schlagen, der solches Riesengewicht vollbringt, war unmöglich!

Er grübelte und grübelte. Und er fand es. — Wir müssen andere Kräfte mobil machen, und einen Hammer von solcher Schlagkraft konstruieren, der von anderer Kraft, als menschlicher, bewegt wird, so daß Eisenstücke von bisher nie dagewesener Größe beschmiedet werden können. —

Er sann und sann! Natürlich konnte nur die Dampfkraft das Bewegende Kraftmittel sein. Der Stiel des Hammers müßte der Stempel eines unmittelbar darüberliegenden Cylinders sein, damit die Expansion der Dämpfe ihn in jede beliebige Höhe emporheben könne. Wichtig wäre es, den Dampf rasch ein- und austreten zu lassen, damit der schwere Hammer durch schnelle und gewaltige Fallwirkung den notwendigen Dienst leiste. James arbeitete diese Idee durch, entwarf Zeichnungen, bestellte und bestellte an der Konstruktion, und teilte alsdann der Schiffbau-Gesellschaft mit, daß er bzw. seine Fabrik bereit wären, das riesige Steuerrohr zu schmieden. Das Recht der Patentlösung auf seine Erfindung behielt er sich vor. Die ersten und bedeutendsten Ingenieure der Schiffbau-Gesellschaft prüften Vorschlag und Konstruktion des von James erfundenen Dampfhammers und erkannten, die Sache sei genial erdacht und gut und brauchbar.

Da verfiel eine neue, eine andere Erfindung den Bau des ersten Dampfhammers. — Die von Joseph Kessel, dem Deutsch-Österreicher, erfundene Schiffschraube hatte just gerade um diese Zeit ihren Siegeszug durch die technische Welt angetreten und auch England erobert. Man beschloß plötzlich, das „Great-Britain“ nicht mit irdischen Schiffschraubern, sondern mit einer modernen archimedischen Schraube zu versehen, mit anderen Worten, den Rab-Dampfer in

einen Schraubendampfer zu verwandeln. Dadurch war die riesige schmiedeeiserne Keise nicht mehr notwendig und der Dampfhammer blieb ungebaut.

Aber James Nasmyth war nicht einer, der sich dadurch entmutigt fühlte. — „Es wird genug andere Eisenteile geben, die geschmiedet und in Weichglut gewalzt sein wollen!“ rief er aus und schritt in das Büro seines Kompagnons und Geldmannes Gastell. „Wir bauen trotz allem den Dampfhammer, Gastell!“ rief er.

„Haben Sie Geld dazu, Nasmyth?“

„Aber nicht für solche unehrer Sachen! Erst Aufrühe, dann den Dampfhammer! Vorläufig genügen unsere Schmiedebetriebe, um den Bedürfnissen.“ — Und dabei blieb es. Die Zeichnungen und Modelle wanderten in die Schränke und ihre praktische Ausführung schen in weite Ferne gerückt zu sein. —

Da mußte wenige Wochen später James Nasmyth geschäftlich verreisen. Just in derselben Zeit besuchten zwei der angesehensten französischen Großindustriellen englische Fabriksbetriebe, und sie sprachen auch bei der Firma Nasmyth und Gastell vor, gewiß ein Beweis, weils guten Ruf dies Werk bereits im Auslande besaß. — Der Kompagnon, Herr Gastell, führte die Herren Schneider und Boudon, die Chefs der berühmten Eisenwerke von Creuzot in Frankreich, durch die Fabrikanlage, dabei konnte es seine Erfindung nicht unterlassen, auch die geheimen Zeichnungen und Modelle von dem in der Fertigung verwickeltem Dampfhammer zu zeigen. Die Herren waren begeistert und erbaten sich die Erlaubnis, die Zeichnungen kopieren zu dürfen. Gastell war leichtsinnig genug, dies zu gestatten. —

Aus der Arbeiterbewegung der Welt

Johann Effert

einer der bekanntesten Führer im Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter beging am 4. Juni seinen 60. Geburtstag. Kollege Effert hat stets für die Bergleute und ihre berechtigten Interessen gewirkt, hat von Anfang an in klarer Erkenntnis des Wertes der Selbsthilfe gearbeitet und gestrebt für unsere christl. Gewerkschaftsfrage. Weit über den Kreis der Bergleute wurde Effert bekannt durch den großen Bergarbeiterstreik im Jahre 1905, der infolge der Haltung der Unternehmer, die durch plötzliche Schichtverlängerung, schlechte Behandlung und das rigorose Wagnen der Bergleute in eine erregte Stimmung hineingerieben hatten, plötzlich losbrach. Die Bergarbeiterverbände hatten sich an die Spitze des Kampfes, der 270 000 Bergleute umfaßte, gestellt. Aus den Verhandlungen wurde eine Kommission von 7 Köpfen gebildet, die sogenannte Siebenerkommission, deren Vorsitz Effert übernahm und mit Umsicht, Entschiedenheit und Sachkenntnis die Interessen der Bergleute vertrat. Auch nachdem der Kampf infolge Geldmangel zu Ende ging, wirkte die Siebenerkommission und in ihr hervorragend Effert für die Reform der Verhältnisse im Bergbau. Nachher betätigte sich Kollege Effert im gleichen Sinne für die Bergarbeiter in den verschiedenen Ruhrrevieren, im Wurmrevier, im Saarrevier und in Mitteldeutschland als Bahnbrecher auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und geistigen Hebung des Bergarbeiterstandes.

Wir christliche Metallarbeiter übermitteln dem Geburtstagskind von ganzem Herzen unsere besten Wünsche. Wir schätzen den Kollegen Effert als Mann treuer Pflichterfüllung, idealen Zielstrebens und freundschaftlicher Zusammenarbeit mit allen denen, die mit ihm in der großen christlichen Gesamtbewegung tätig sind. Wir rufen ihm im christlichen „Glückauf“ zu und wünschen ihm insbesondere, daß er noch lange Jahre in voller Gesundheit und Kraft zu wirken vermöge im Interesse der christlichen Gewerkschaften.

Von der Arbeiterbewegung Europas

In der letzten Rundschau über die Arbeiterbewegung der Welt haben wir den deutschen, englischen und amerikanischen Sozialismus unter die Lupe genommen. In andern Ländern Europas geht die sozialistische Arbeiterbewegung von Jahr zu Jahr zurück. Frankreichs sozialistische Arbeiterbewegung ist durch die Kommunisten zerschlagen, in Polen bedeutet sie nicht viel, in Ungarn weht nach dem Blutbad, was durch die Kommunistenherrenschaft angerichtet wurde, ein anderer Wind, in Italien regiert der Faschismus, der die italienisch-sozialistische Bewegung auf den Nullpunkt heruntergebrückt hat.

Italien.

Im Vordergrund der italienischen Arbeiterbewegung steht gegenwärtig die faschistische Bewegung, deren Rekrutierungsfeld die durch den ständigen Kampf um die gewerkschaftliche Form und Taktik geschwächten Organisationen freigewerkschaftlicher und kommunistischer Richtung bilden. Auf dem Kongreß der faschistischen Gewerkschaften, der am 10. und 11. November 1922 zu Bologna tagte, wurde u. a. betont, daß die große Mehrheit des italienischen Proletariats überzeugt sei, daß ihre Interessen mit denen der gesamten Nation aufs innigste verbunden sind. Die Faschisten wollen im Gegensatz zu dem sozialistischen Ideal des Klassenkampfes ein auf idealistischen und nicht auf rein materiellen Gesichtspunkten aufgebautes Programm entwerfen. In der Frage der Gewerkschaften vertritt der Kongreß den Standpunkt, Streiks nach Möglichkeit zu vermeiden und dafür zu Schlichtungsstellen Zuzucht zu nehmen. Die Korporation der Landarbeiter wurde aufgeführt, alles zu tun, um die Gewerkschaftsbewegung zu fördern. Der Einfluß der faschistischen Gewerkschaftsbewegung in Italien ist heute unverkennbar. Selbst die sozialistischen Organisationen beginnen mit der Reorganisation des gewerkschaftlichen Lebens. Die „Confederazione del Lavoro“ (der sozialistische Gewerkschaftsbund) hat den Grundgedanken, daß jede organisatorische Verbindung mit irgendeiner politischen Partei unzulässig sei. In Turin und Genoa wurden unter Mitwirkung des Gewerkschaftsbundes die Arbeiterkammern neu konstituiert und ihr territorialer und sachlicher Aufgabenkreis festgelegt. Es ist bezeichnend, daß sich in diesen beiden ehemals Hochburgen des Kommunismus die Mehrheit der ehemals angeschlossenen Organisationen auf dem Boden der freigewerkschaftlichen Arbeit wieder zusammenschließen hat. Die christliche Gewerkschaftsbewegung tritt in Italien immer mehr in den Vordergrund. Durch die Ablehnung der imperialistisch-faschistischen sowie der sozialistisch-materialistischen Anschauung bildet sie den Anknüpfungspunkt für die auf idealem Boden stehenden Arbeiterkreise. Ihrem Einfluß im Parlament sind in den letzten Jahren, wo eine Anzahl ihrer Führer Minister waren, viele soziale Maßnahmen zu verdanken.

Spanien.

In Spanien hat die Gewerkschaftsbewegung nur langsam Fortschritte gemacht. Die katholische Gewerkschaftsbewegung zählt jetzt immerhin schon an 300 000 Mitglieder, deren Stamm die Eisenbahner und Bauern sind. Sie verfügen über einen

für die südlichen Länder beträchtlichen Vorrat an Geldern und haben durch ihre politischen Verbindungen mannigfaltig schon für die Erweiterung der Arbeiterrechte Ersprießliches leisten können. Die Zustände in der sozialistischen spanischen Arbeiterbewegung werden so recht durch die Vorgänge anlässlich der Eröffnung des Kongresses der „Union General de Trabajadores de Espana“, der vom 18. bis 24. November 1922 zu Madrid tagte, illustriert. Bei der Begrüßungsrede wurden von kommunistischer Seite von der Galerie zwei Revolverbüchse in der Richtung nach dem Redner abgefeuert, wodurch drei Kongreßteilnehmer verwundet wurden, und zwar einer tödlich. Nach dem Kongreßbericht wurde die Gründung eines Verbandes der Genossenschaften, der sich der genossenschaftlichen internationalen angeschlossen soll, gefordert. Zur Stärkung des internationalen Gewerkschaftsbundes soll der Spanische Gewerkschaftsbund alle Anstrengungen machen, um die Gründung eines „Spanisch-Amerikanischen Gewerkschaftsbundes“ herbeizuführen.

Oesterreich.

In der österreichischen Arbeiterbewegung sind gegenwärtig alle Kräfte in punkte der Vorbereitung der Lage der Arbeitslosen bemüht. In der großen Zahl der Arbeitslosen — Mitte Februar 1923 über 140 000 Personen — kommt dazu noch die nicht minder große Zahl der Kurzarbeiter, die nach der Statistik 210 000 beträgt. Die Gewerkschaften fordern Erhöhung der Höhe der Arbeitslosenunterstützung und eine Entschädigung an Kurzarbeiter. In drei Berufen — Schuhindustrie, Textilindustrie und einen Teil der chemischen Industrie — bestehen organisationsweise geschaffene Vereinbarungen für Kurzarbeiter. Die erforderlichen Beiträge werden in einem Fall von der Regierung, zum größten Teil aus den Mitteln der Arbeitslosenversicherung gestellt. Einen beträchtlichen Ausschlag hat 1922 die christliche Gewerkschaftsbewegung Oesterreichs genommen; die Mitgliederzahl des „Christlichen Gewerkschaftsbundes“ hat 150 000 bereits überschritten. Über auch die außerhalb des Bundes stehenden christlichen Verbände, wie die der Hausangestellten, der Landarbeiter, der Hausbesorger und dergleichen, hatten eine starke Mitgliederzunahme zu verzeichnen.

Tschechoslowakei und Balkan.

Auch in der Tschechoslowakei hat die christliche Arbeiterbewegung einen bemerkenswerten Aufschwung genommen, während die Mitgliederzahl der sozialistischen Bewegung von 822 561 im Jahre 1920 auf 600 000 im Jahre 1922 zurückgegangen ist. Der Rückgang wird hier in der Hauptsache auf die Abplittierung des kommunistischen Landarbeiterverbandes zurückgeführt. Rumänien liegt die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel. In Rumänien zeigte die Spaltung der sozialistischen Partei in der Arbeiterbewegung die beständigen Kämpfe. Ein neuer Gewerkschaftsrat, der sich zwar nicht kommunistisch nannte, sondern „Central“, entstand. Die Mitgliederzahl des sozialistischen Gewerkschaftsrates sank von 70 000 im Jahre 1920 auf 30 000 im Jahre 1922. Ein ähnliches Bild bietet Jugoslawien. Infolge der inneren Kämpfe schmolz die Mitgliederzahl der Organisationen im Jahre 1922 auf einen Bruchteil des Jahres 1920 zusammen.

Sowjetmacht und Scharfmachertum

Das gepriesene Land der „Diktatur des Proletariats“ Sowjetrußland schwingt in grausamster Art seine Geißel über diejenigen Arbeiter, die nur ein wenig ihre Rechte vertreten wollen. Von einer Gleichberechtigung der Arbeiter, soweit sie keine Kommunisten sind, ist überhaupt keine Rede. Wehe, wenn einer sich unterstellen wollte, in Streik zu treten — das Konzentrationslager in den Steppen der Wolga, wo sie dem Hungertode geweiht sind, wäre ihnen gewiß. Wehe, wie sie bei uns von den Kommunisten zu Hunderten angezettelt werden, ohne daß man diesen Herrschaften auch nur einen Finger krümmen mag, würden in Sowjetrußland mit reihenweisem Niederstehen beantwortet.

Wer nicht nur das, auch für jede selbständige Regierung der Arbeiterschaft haben die Sowjetdiktatoren kein Verständnis. Das sozialistische „Hamburger Echo“ brachte vor kurzem eine Mitteilung aus dem „Sozialistischen Boten“ aus Tula in Rußland, aus der hervorgeht, wie man in Sowjetrußland mit den Arbeitern umspringt.

In Tula, einem der wenigen Industriezentren Rußlands, finden gegenwärtig umfangreiche Betriebseinschränkungen statt. In der Maschinen- und Patronenfabrik allein wurden kürzlich 6000 Arbeiter entlassen. Demnach ist die Entlassung von weiteren 4000 bevor. Bei diesen Betriebseinschränkungen hat nun die kommunistische Verwaltung die Gelegenheit benützt, um die ihr in politischer Hinsicht als „unzuverlässig“ erscheinenden Arbeiter auf die Straße zu werfen. Etwa 50 Arbeiter wurden auf diese Weise, entgegen allen Vorschriften, entlassen. Sie appellierten an alle in Frage kommenden Instanzen, darunter auch an das Bezirkskomitee des Metallarbeiterverbandes in Tula.

Selbst die dort sitzenden Kommunisten mußten anerkennen, daß die Entlassungen unberechtigt waren und daß die Betriebsverwaltung infolgedessen die Arbeiter wieder einstellen müsse. Die Folge dieses Einpruches war, daß eine Sitzung des Bezirkskomitees mit den Arbeitslosen anberaumt wurde. Aber einige Tage vorher wurden plötzlich 20 dieser Arbeitslosen verhaftet und ins Gefängnis gesperrt. Gleichzeitig wurden 5 weitere „unzuverlässige“ Arbeiter aus dem Betriebe verhaftet und nun sitzen 25 Proletarier bereits mehrere Monate im Gefängnis, während ihre Familien dem Hungertode preisgegeben sind. Tugend eine Schuld kann ihnen nicht nachgewiesen werden, die Anklage gegen sie lautet auf „sowjetfeindliche Agitation“; es sind aber nicht die geringsten Anhaltspunkte vorhanden, um diese Anklage irgendwie zu erhärten. Ein Teil der Verhafteten ist bereits in den Hungerstreik getreten und fordert die Beilegung der Untersuchung. Am dritten Tage des Hungerstreiks „beruhigte“ der Un-

tersuchungsrichter die Gefangenen mit dem Hinweis, daß die weitere Untersuchung nicht länger als — zwei Monate dauern würde.

Außer den erwähnten Arbeitern sitzen im Gefängnis zu Tula seit April etwa 20 Eisenbahner, die bei der vor kurzem eingeleiteten Umformung der Gewerkschaften für eine energisiertere Verteidigung der Klasseninteressen der Arbeiter eingetreten waren. Auch hier ist der Anklage ganz allgemein gehalten; die kausalfaktive Formel der „sowjetfeindlichen Agitation“ gibt den kommunistischen Gewalttätigen die Möglichkeit, jeden Arbeiter, der aus irgendwelchen Gründen un bequem erscheint, auf beliebige Zeit un schädlich zu machen.

Zu welchen Mitteln die kommunistischen Behörden übrigens greifen, um die aus dem Gefängnis entlassenen Arbeiter von jeder Teilnahme an der Arbeiterbewegung fernzuhalten, zeigt folgendes Dokument:

Unterschriftliche Verpflichtung des Arbeiters der Maschinenfabrik Nr.

Mit Gegenwärtigem verpflichte ich mich durch Unterschrift, 1. daß ich bei Wiederaufnahme der Arbeit in der Maschinenfabrik in Zukunft meinen Verpflichtungen unter den Bedingungen des Kriegszustandes im Betriebe in der gewissenhaftesten Weise nachkommen und die besten und größtmöglichen Resultate der Produktion erzielen werde; 2. daß ich aufrichtig und gewissenhaft jede Beteiligung an Versuchen ablehne, eine Streikbewegung zu begünstigen und zu führen, oder die Produktion im Betriebe auf irgend eine Weise zu verringern oder zu sabotieren; 3. daß ich an keinen Sitzungen oder Versammlungen teilnehmen werde, die zum Streik oder zur Verringerung der Arbeitergiebigkeit im Betriebe führen könnten; 4. daß ich im Falle der Nichterfüllung der oben genannten Punkte aus eigener Rechtskenntnis erkläre, daß die Gewalt in diesem Falle verpflichtet ist, gegen mich als einem böswilligen Verräter und Feind der Arbeiter- und Bauernsache die härtesten Strafmaßnahmen zu ergreifen.

Die obenstehende schriftliche Verpflichtung wurde in zahlreichen Fällen von den verhafteten Arbeitern erpreßt. Ein weiterer Hinweis dafür, daß die kommunistischen Gewalttätigen sich nur mit den Mitteln des Terrors und eines unerhörten Gewissenszwanges an der Macht erhalten.

Einer, der es wissen muß

In der gleichen Woche, in der die Standard Oil Company ihren Aktionären 40 Prozent Dividende bezahnte und das Eisenbahnarbeitsamt (Railroad Labor Board) erklärte, daß die Theorie vom Engpassminimum als Basis für die Festlegung der Löhne sich bei den Eisenbahnen als absolut ruinös erweisen würde, hat sich der junge Oelmagnat Rockefeller, John D. Jr., energisch und aus praktischen wie menschlichen Gründen zugunsten des — in den Vereinigten Staaten nicht entfernt durchgeführten — Achtstundens Arbeitstages ausgesprochen.

„Selbst in denjenigen Industrien, in denen eine ununterbrochene Arbeitszeit unvermeidlich ist“, sagt der junge Oelmagnat, „sollte die Arbeit so geregelt werden, daß die Arbeiter wenigstens jede Woche einen Ruhetag genießen und genügend Ruhe zu ihrer persönlichen Fortbildung erhalten, wie sie eben ein Arbeitstag von etwa acht Stunden gewährt. Wenn der Übergang zu solchen Arbeitszeiten zunächst höhere Produktionskosten zur Folge haben wird, so bin ich doch sicher, daß das System auf die Dauer bessere Leistungen zeitigen und wirtschaftlicher sein wird und daß die öffentliche Meinung jede Industrie unterstützen wird, die den Achtstundentag einführt. Dieser Stimmung werden schließlich auch die Kruppelsten und weniger aufgeklärten Elemente nachgeben müssen. Hinsichtlich der Lebensbedingungen kann unter Menschen mit klarem Verstand und humaner Gesinnung noch weniger Raum für Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten bestehen. Selbst in ungelegenen Gegenden, wie in Bergwerkslagern, ist es nicht nur möglich, sondern auch notwendig, daß Vorkerkungen getroffen werden für die Gesundheit, den Komfort und die Zufriedenstellung der dort Arbeitenden. Ich bin dabei stets der Ansicht gewesen, daß diese Dinge weder mit zusätzlicher Großmut noch mit patriarchalischer Fürsorge etwas zu tun haben. Weit davon entfernt, meinen Meinung nach solche Maßnahmen nicht nur die gesündeste Wirtschaftspolitik dar, sondern man schuldet sie auch dem Arbeitnehmer einfach von Rechts wegen auf Grund der einfachen Tatsache, daß der Arbeiter zunächst ein menschliches Wesen und dann erst ein Glied der Industrie ist. Ich habe nie Anlaß gehabt, einen durch meine Fürsprache erreichten Fortschritt in dieser Richtung zu bedauern. Im Gegenteil, ich möchte für meinen Glauben einstehen, daß alle durch Verkürzung der Arbeitszeiten bedingten Mehrkosten früher oder später durch Mehrleistung und größere Zufriedenheit der Arbeiterschaft wieder ausgeglichen werden.“

Verbandsmitglieder! Fordert überall,

daß bei größeren Versammlungen die Schriften und Bücher unseres Verbandes und unserer Bewegung zum Verkauf ausgesetzt, besprochen und angeboten werden! Denn hier ist die beste Stimmung und beste Gelegenheit, um diese Schätze weiteren Mitgliederkreisen zuzuführen.

Denn das Eisen muß geschmiedet werden, so lange es warm ist!

Borstände und Vertrauensleute!

Bietet Euren Mitgliedern bei allen Zusammenkünften und bei Euren Rundgängen die Schriften und Bücher des Verbandes und unserer Bewegung zum Kaufe und zum Lesen an und macht sie aufmerksam auf die Benutzung der örtlichen Verbandsbibliotheken!

Bedenkt als Führer: daß Wissen — Macht ist.

Menschheitsgemeinschaft — Volksgemeinschaft

Der Ruf nach dem inneren Verstehen aller Völker nimmt zu mit dem Grade ihrer Feindschaften und der auf Imperialismus und Chauvinismus gegründeten Gegensatz. Aber nicht nur die Völker untereinander, auch das Volk — unser Volk — ist von den größten Gegensätzen zerrissen. Ohne ein festes Band aber, das sich um die einzelnen Schichten legt, ist an eine Reorganisation weder des Volkes noch der Menschheit zu denken. Das führt Duntmann aus in Band 8 der „Bücher der Arbeit“ (Echo-Verlag Duisburg) aus: „Volksgemeinschaft, Sozialpolitik und Weisheitskultur“, den wir erneut unseren führenden Kollegen empfehlen und aus dem wir unseren Kollegen einige Kernsätze vor Augen führen.

Es ist nicht möglich, die Idee der Menschheit als Einheit zu beschreiben und die Volks- und Familiengemeinschaft zu verleugnen.

Es muß Gerechtigkeit und Liebe in der Menschheit nach gewisser Ordnung in gemeinsamer Ergänzung da sein. Mit der Liebe „Liebe“ regeln wir die sozialen Kämpfe nicht und mit der höchsten Gerechtigkeit auch nicht. Es ist falsch verstandenes Christentum, wenn man mit seiner Botschaft von der Liebe einzig vorzöge und nicht bekennt, daß auch im Christentum die Gerechtigkeit eine starke Rolle spielt.

Berufsarbeit, d. h. freudige, standesbewußte Arbeit ist nur da denkbar, wo die Gemeinschaft die Grundfrage abgibt, für die alle

Arbeit letztlich getan wird. Ohne sie ist der Zweck der Arbeit ein rein individueller, entweder der Ide Genuß oder der Gewinn werden die führenden Männer des modernen Wirtschaftslebens begreifen, daß das Geheimnis aller Produktion, die Berufstreue, die Zuverlässigkeit und Loyalität des Arbeiters von den Faktoren des Gemeinschaftslebens abhängt?

Die Gemeinschaft ist der Ort, wo sich das Christentum und die moderne Sozialpolitik begegnen. Aus ihr folgt von selbst das Berufsideal.

Wenn in Arbeiterkreisen und ihren Führern besonders lebhaft gegen die Herabwürdigung des Arbeiters als einer bloßen „Ware“ im Produktionsprozeß polemisiert wird, so will mir diese an sich richtig erscheinende Vorstellung noch nicht den Kern der Sache zu treffen scheinen. Meine Arbeit mag meinestwegen in der Berechnung des Produktes „anspruchslos“ auf ihren reinen Sachwert hin geprüft werden, aber ihre Entlohnung muß auf jeden Fall so sein, daß ich selbst nicht als Ware angesehen werde. Was bin ich aber denn selbst besonderes?

Was ich besonders bin, sagt mir meine unmittelbare Gemeinschaft, in der ich arbeite, in der ich mich Vater nenne oder Bruder, sagt mir mein Volk, dem ich als kämpferisches und leidendes Glied an gehöre. Habe ich gar keine Gemeinschaft mehr, so bin ich mir vor mir selbst wertlos. Denn dann ist niemand da, der mich lieb hat, der an mir hängt, dem ich unerschließbar bin.

In den modernen Kleinstädten, diesen Massenansammlungen demokratisch sich absolut Gleichmüßiger, ist für religiöse Selbstbestimmung des einzelnen kein Raum; nicht etwa, als fände der einzelne keine Stunde der Sammlung — diese findet sich schon, wo der Wille

da ist —, sondern daher, weil er keine geistliche Stätte hat, wo er zur inneren Erfassung seines tieferen Daseinswertes gelangt, weil er nicht zur Pflege der Gemeinschaft kommt. Zwar hat er Familie — aber was bedeutet das in den luftbetimmten Stadtwerten der Mietkasernen, wo auf engstem Raum so und soviel noch dazu fremdartig vermischte Menschen beisammen haufen? Wie kann da die Gemeinschaft gedeihen? Wie kann aus diesem räumlichen Aggregatzustande, der weder Gesellschaft noch Gemeinschaft, sondern lediglich von außen und durch den Zufall zusammengepreßtes soziales Glied darstellt, so etwas wie Familien entstehen? Und wie kann aus diesen Zuständen ein Nachwuchs hervorgehen, der fähig wäre, den eignen inneren Wert der Individualität, des einzigartigen persönlichen Seins zu fühlen?

Ich will, daß nicht nur die Welt mich gerecht behandelt, ich will auch, daß ich die Welt gerecht behandle.

Der christliche Arbeiter kämpft nicht gegen Mitmenschen, er kämpft nicht gegen die gemeinsame menschliche Natur. Er macht keine Forderungen sachlich geltend. Die Sache selbst steht ihm höher als die Person. Jeder Kapitalismus ist die unvermeidliche Folge des einseitig auf die Mittelwelt fixierten blinden Blies. Wer an sich selbst denkt, kommt ins Rennen ohne Halt und ohne Bremse. Die furchtbare Leidenschaft im sozialen Kampf der letzten Jahrzehnte ist die Wirkung dieses Rennens. Die Massen wollen nicht hören, wollen es nicht wahr haben, daß sie auch bei der eigenen Ungerechtigkeit anzufangen müssen, ehe die ganze Welt besser werden kann.

Sittliche Ideale können nur mit sittlichen Mitteln erkämpft werden, niemals mit rein politischen Gewaltmitteln, die sofort ver sittlich werden.

Aus unserem Verbandsleben

Seuthen. Im christlichen Gewerkschaftshaus hier selbst tagte am 17. und 18. eine gute besuchte Konferenz der Vorstandsmitglieder aller der Verwaltungsstelle Hindenburg angehörenden Ortsgruppen. Betriebsräte, Jugendführer und Vertreterinnen der weiblichen Mitgliedschaften waren ebenfalls erschienen.

Eingangs wies Gewerkschaftssekretär Stara auf den Abwehrwillen der Ruhrbevölkerung hin und betonte unter lebhafter Zustimmung die Notwendigkeit allgemeiner Unterstützung dieses Widerstandskampfes.

Anschließend daran erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht. Wesentlich gesteigerte Einnahmen standen bedeutend erhöhten Ausgaben gegenüber. Die anfänglich der Märzauflage im Ortsgruppen-Büro, Hindenburg und Wittenberg bildeten den Hauptanteil im Ausgabeplan. — Eine kurze Darstellung über Ursache, Verlauf und Bedeutung der Bewegung zeigte recht deutlich die Ziele freigerwerbswirtschaftlicher Agitationsmethoden. Teils wurden Arbeiter im Vorhinein gewarnt, Arbeiten auszuführen. — Gegenüber dem vorigen Quartalsabschluss waren auch die Ausgaben für Bildungszwecke erheblich gestiegen. Die Teilnahme von zehn Vorstandsmitgliedern an dem „Sozialen Führerkursus“ Dr. Anton Heinecks in Gleiwitz ist als erfreuliches Zeichen zunehmender geistiger Reife anzusehen. — Neben den Leistungen für Arbeitslosen, Krankengeld, Umzugs- und Sterbegeld-Unterstützungen waren insbesondere auch die Ausgaben an die Bezirkskassen bedeutend. Durch außerordentliche Einschränkung der Ausgaben für Bürobedarf konnte das Defizit der Kassakasse aus dem vorigen Quartal ausgeglichen werden. Die Ergebnisse für Haupt- Bezirks- und Kassakasse waren noch günstiger, wenn alle fallenden Verrechnungsleistungen die Einkünfte der erhöhten Beitragsmarken besser deckten hätten. — Die Mitgliederbewegung ist trotz der harten Agitation der Gegner in ihrer Aufwärtsentwicklung nicht gehemmt worden. Obwohl der Zugang zahlenmäßig nicht so groß war, wie im vorigen Quartal, so sind dennoch einige Neuzugänge von Ortsgruppen zu verzeichnen, welche teilweise Mitgliederabgang nicht nur ausgleichen, sondern die Gesamtzahl der zur Verwaltungsstelle Hindenburg zählenden Mitgliedschaften erhöht haben. Nach dieser Richtung hin sind noch besonders in den Jugendgruppen des Verbandes gute Fortschritte zu erwarten.

Über zahlreiche Erfolge auf Lohnpolitischem und arbeitsrechtlichem Gebiete wurde ebenfalls berichtet, so daß der Gesamteindruck, welchen die Konferenzteilnehmer von dem Geschäftsbericht erhielten, zünftige Aufnahme fand. Die allgemeinen finanziellen Aufgaben, die im Sommerhalbjahr zu erfüllen sein werden, werden begründete Hoffnungen für die weitere regen Tätigkeit der Verbandsorgane.

Die anschließende lebhafte Aussprache brachte noch manche berechtigten Richtigstellungen.

Anfragen betreffend den Stand der Manteltarifverhandlungen wurden durch längere Ausführungen des Konferenzleiters, zu dem Thema: „Gewerkschaftliche Gegenwartsfragen und ihre Lösung“ beantwortet.

Die Manteltarifverhandlungen sind zur Zeit unterbrochen. In wichtigen Punkten ist keine Einigung erzielt worden. Die Regelung der Arbeitszeit, Bezug von Deputatslohn und Handwerkszeug, sowie Vereinbarungen über Urlaub und Neueinstellung der noch nicht erhaltenden Arbeiter sollen, wenn nicht in letzter Stunde eine Verständigung erfolgt, durch ein Schiedsgerichtsverfahren herbeigeführt werden.

Der Christliche Metallarbeiterverband wird dabei mit allen Kräften für die von der Arbeitergemeinschaft der Arbeiterorganisationen unterbreiteten Vorschläge bezüglich des Urlaubs, Gehälts und der Einreisungsliste eintreten. Gegen die beantragte Einschränkung in der Gewährung des Kohlendeputats müssen alle gewerkschaftlichen Mittel aufgebracht werden. Ein eigenes Komitee ist der Ruf nach Organisationsreform. Bei gerechter Beurteilung sollen die breiten Massen auch ohne denselben auskommen. — In der Sache ist er doch eigentlich gleichgültig ein Zeichen empfindlicher Schwäche und geringen Solidaritätsgefühls. Den unorganisierten Arbeitern müßte es durch die Aufklärungsarbeit der organisierten zum Bewußtsein kommen, daß es ein sittliches Unrecht ist, durch die Arbeit und Opferwilligkeit anderer unverdient in den Genuß arbeitsrechtlicher Vorteile zu gelangen und in gleichem Maße durch persönliche Entziehung nützlicher Kräfte arbeitsfeindliche Bestrebungen zu stärken. Das Wissen unserer Betriebsräte über Bestimmungen der Sozialgesetzgebung muß eine größere Vertiefung erfahren. Beifällig wurde daher die Anregung zur Bildung von ständigen Ausschüssen für sozialpolitische und wirtschaftliche Reformarbeit aufgenommen. Ein Kursus für das Hindenburg und Reichener Revier soll Anfang Juni beginnen.

Auch zu vortrefflichen Darstellungen gaben Redner der größeren Ortsgruppen willkommene Erklärungen ab, die ungeschwächten Willen zu rassistischer Mitarbeit für das Gesamtwohl unseres Volkes erkennen ließen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Seuthen, Vorstand Franzel, regte den Eintritt der Mitglieder in konfessionelle Sondersvereine an.

Mit Dankesworten an alle Redner schloß Gewerkschaftssekretär Stara mit einem Hoch auf den Christlichen Metallarbeiter-Verband die eindrucksvoll verlaufene Tagung.

Waldheim-Oberhaujen-Sterbade. Im nachfolgenden unterbreiten wir den Mitgliedern eine Uebersicht über die Tätigkeit unseres Verbandes im Bereich unserer Verwaltungsstelle im Jahre 1922. Da der Bericht wertvolle Unterlagen und Anregungen enthält, erlauben wir die Kollegen, das Material für die Agitation und Aufklärungsarbeit auszuwerten zu wollen.

Im Jahr 1922 hat das wirtschaftlich unmögliche Verschärfen der Lebens- und katastrophalen Verhältnisse in der deutschen Wirtschaft geführt. Während zu Anfang des Jahres die Entwertung der Mark, ein Dollar gemessen, etwa das 45fache ausmachte, betrug die Geldentwertung gegen Ende des Jahres schon annähernd das 170fache, und durch den Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet ist in den ersten Monaten des Jahres 1923 die Katastrophe vollendet worden, indem jetzt bereits eine annähernd zehntausendfache Entwertung einsetzt. Die Warenpreise zeigen in steigendem Maße eine Anwartsung an die Geldentwertung — den Devalationskurs. Obwohl die Kräfte der Gewerkschaften mehr wie es im Interesse der Organisation gut war, auf die Lohnfrage eingewirkt haben, ist es nicht möglich gewesen, eine ausreichende Anpassung der Löhne zu erreichen.

Die Lohnentwicklung wird durch folgende Angaben ersichtlich:

	Gelehrte Arbeiter	Ungelehrte Arbeiter	Ingelehrte Arbeiter
Stundenlohn 1914	0,60 M.	0,40 M.	0,40 M.
Stundenlohn am 1. 1. 1922	13,20 M.	12,10 M.	11,45 M.
Stundenlohn am 31. 12. 1922	22,50 M.	23,00 M.	20,91 M.

Wir haben einen mittleren Durchschnittslohn der vollqualifizierten und vollwertigen Arbeiter zugrunde gelegt, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß sich eine Verschiebung in der Sparte zwischen angeleiteten, angeleiteten und gelehrten Arbeitern vollzogen hat und zwar zum Schaden der gelehrten Arbeiter. Für 1914 lassen sich allgemeine ausreißende Zahlen schwer angeben, weil die Löhne in der hiesigen Metallindustrie nicht tariflich geregelt waren. Die Löhne der gelehrten Arbeiter betragen damals im allgemeinen 58 bis 75 Pfennig. Die der übrigen Arbeiter 33 bis 50 Pfennig pro Stunde bei zehntägiger Arbeitszeit. Im Vergleich zum Frieden waren die Löhne im Durchschnitt um etwa das 45fache bis Ende des Jahres 1922 gestiegen. Demgegenüber zeigte der Reichsindex der Lebenshaltungskosten bereits die 7fache Steigerung. Dieser Index ist auf eine der häufigsten allgemeinen Lebensverhältnisse herabgemittelte Lebensweise abgestimmt. Wenn auch nicht verstanden werden soll, daß Rechnungen und einige andere wichtigen Bedarf stehenden Dingen nicht soll an der allge-

meinen Steigerung teilgenommen haben, so liegt es andererseits im Wesen dieser Erhebungen, daß die Feststellungen immer etwas hinter der tatsächlichen Verteuerung zurückbleiben und somit keinen zuverlässigen Maßstab für die Mollage der Arbeiterkraft bilden. In Waldheim berechnet betrug der Lohn des gelehrten Arbeiters nur noch etwa 1,50 Goldmark pro Schicht gegen 6 Goldmark im Frieden. Selbst wenn man in Rechnung setzen will, daß die inländische Preisentwicklung um etwa 25 Prozent hinter der Geldentwertung zurückbliebe — was längst nicht mehr allgemein der Fall ist, denn ein erheblicher Teil der Warenpreise wird direkt von dem Kursstand des Dollars abhängig gemacht, so ergibt sich immer noch eine Senkung des Reallohnes um 60 Prozent. Am stärksten trat das Mißverhältnis zwischen Lohn und Lebenshaltungskosten in den Monaten Oktober und November in die Erscheinung — wo die Unternehmer sich gegenüber den Forderungen der Gewerkschaften besonders halsstarrig zeigten.

Die durch die gekennzeichnete Entwicklung bedingte Notlage der Arbeiterkraft hat dazu geführt, daß bei vielen Arbeitern besonders in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres infolge Unkenntnis oder Verkennung der wirtschaftlichen Zusammenhänge eine starke Verdrossenheit und Organisationsmüdigkeit Platz griff. Strömungsweise suchte man die Gewerkschaften für die ungenügende Entlohnung der Lebensbedingungen verantwortlich zu machen. Verstärkt wurden die Leute in ihrer falschen Einstellung zu den Dingen einmal durch die von linksradikalen Elementen ausgehende phantastische und heftige Agitation und andererseits durch die systematische Beeinträchtigung von Seiten gewerkschaftsfeindlicher Kreise des Bürgers und Unternehmertums. Die Situation verzerrte sich hinzu, daß die Nord-Westliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Verbindung mit dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband sowie den Hirsch-Duncker die bezügelte Lohnrechnung durchsetzten, was zur Folge hatte, daß den besonderen Verhältnissen der einzelnen Orte und Werke nicht genügend Rechnung getragen werden konnte. Während die Unternehmer im allgemeinen von den bezügelten Rechnungen befriedigt waren, sahen die Arbeiter den Verlust. Die Folge dieser Erscheinungen war vorübergehend ein Rückgang der Mitgliedschaften. Inzwischen ist allerdings bereits ein Umschwung eingetreten. Die Arbeiterkraft kommt immer klarer zu der Erkenntnis, daß ohne Organisation nicht auszukommen ist. Es wird von dem Eifer und der Energie vornehmlich der Funktionäre unseres Verbandes abhängen, ob auch der Christliche Metallarbeiterverband zu weiterer Stärke gebracht werden kann. Wir brauchen wohl nicht besonders nachzuweisen, daß dieses für eine weitere glückliche Entwicklung der Lebensbedingungen der hiesigen Metallarbeiter eine notwendige Voraussetzung ist.

Auf dem Gebiete der Lohnbewegungen ist das ganze Jahr hindurch mit Hochspannung gearbeitet worden. Es wurden 166 Lohnbewegungen geführt, darunter ein achtstündiger Arbeitsstreik bei der Firma Falkenborn in Mühlheim. Es handelte sich hier darum, eine Verleumdung des Arztes abzuwehren; wir waren mit 10 Mitgliedern beteiligt. Bei allen Bewegungen bestand die Hauptursache in Lohnforderungen. In einzelnen erwies sich das Resultat der Bewegungen aus folgender Tabelle. Dasselbe zeigt die pro Woche und Kopf bei den einzelnen Lohnbewegungen erzielten Lohnerhöhungen und die Zahl der daran beteiligten Mitglieder:

bis 50 M.	6954 Mitglieder,	bis 900 M.	1228 Mitglieder,
bis 100 M.	29557 Mitglieder,	bis 1000 M.	5979 Mitglieder,
bis 150 M.	21553 Mitglieder,	bis 1500 M.	7149 Mitglieder,
bis 200 M.	14223 Mitglieder,	bis 2000 M.	4335 Mitglieder,
bis 250 M.	217 Mitglieder,	bis 2500 M.	937 Mitglieder,
bis 300 M.	1872 Mitglieder,	bis 3500 M.	1764 Mitglieder,
bis 400 M.	5592 Mitglieder,	bis 4500 M.	5130 Mitglieder,
bis 500 M.	3978 Mitglieder,	bis 5500 M.	916 Mitglieder,
bis 600 M.	3543 Mitglieder,	bis 6500 M.	2164 Mitglieder,
bis 700 M.	4115 Mitglieder,	bis 7500 M.	220 Mitglieder,
bis 800 M.	372 Mitglieder,	bis 8000 M.	130 Mitglieder,

Insgesamt beträgt die Beteiligungsziffer 121.928, das heißt, es sind im Durchschnitt alle Mitglieder 13mal an Lohnbewegungen beteiligt gewesen. Gegen Jahresanfang ist ungefähr eine 25fache Steigerung der Löhne erreicht worden.

Durch die starke Forderung aller Kräfte in der Lohnfrage wurde die Tätigkeit des Verbandes in der Agitation, Bildungsbeförderungen und die Förderung sozial-rechtlicher Fragen wesentlich beeinträchtigt. Wiederholt wurden die Verbandsbeamten bei Verhandlungen und Differenzen zwischen Betriebsräten und Unternehmern in Anspruch genommen. In einigen Fällen machte das Ueberhandnehmen einer Einzeligen seitens der Organisation notwendig. Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß gewisse Elemente, die sich bei Russen und wilden Streiks die radikalsten und „revolutionärsten“ Attentatsentwürfe leisten, in der übrigen Zeit mit Gelben und Unorganisierten zu Ueberstunden und Doppelschichten drängen und sich wenig um den Schiffsundentag kümmern. Wir sind keine Gegner der volkswirtschaftlich und betrieblich notwendigen Ueberarbeit — verlangen aber, daß bei Regelung der Ueberarbeit die Mitwirkung der Betriebsvertretungen und Organisierten gewahrt wird. Erhöht wird die Durchführung dieses Prinzips in verschiedenen Betrieben durch eine nicht genügende den Notwendigkeiten Rechnung tragende Haltung Anstaltsleiter Betriebsratsmitglieder, die jede zu stark politische und zu wenig wirtschaftlich einseitige Betätigung der Betriebsräte zum Schaden der beteiligten Arbeiter auswirkt. Bei den Betriebsratswahlen sowie bei anderen sozialen Wahlen haben wir unsern Bestand behaupten können.

Die Verbandsangelegten wurden lebhaft, wie nachfolgende Aufstellung zeigt, in Rechtsbehelfangelegenheiten von den einzelnen Mitgliedern in Anspruch genommen:

Rechtschutzgebiete	Auskünfte Schriftsätze	Persönliche Vertretung
Betriebsratwesen	75	30
Arbeitsrecht und Schutz	166	79
Soziale Versicherung	49	57
Kriegsverloren	15	6
Steuerangelegenheiten	154	274
Wohnungswesen	21	31
Sonstige Fälle	53	51

Insgesamt 513 528 119

Hierbei sind nicht erfasst alle Fälle, die sich auf die Lohnzahlung und Wohltätigkeit beziehen und die an Zahl erheblich überwiegen.

Wie die Angaben bezeugen, ist im Verlaufe des Jahres eine Kleinarbeit seitens der verantwortlichen Verbandsfunktionäre im Interesse der Mitglieder bewältigt worden. Wenn trotzdem, besonders in der Lohnfrage, nicht das erreicht ist, was notwendig und wünschenswert gewesen wäre, so trifft die Verbandsleitung keine Schuld. Einmal liegt das begründet in den durch den sogenannten Friedensvertrag geschaffenen Verhältnissen und zum anderen mögen die Mitglieder einmal ihr Gewinnen erörtern und sie werden zum großen Teil befähigt werden, daß es an dem notwendigen Willensgefühl gegen den Verband sehr mangelhaft hat. Sichert ist aber, daß durch die Tätigkeit der Organisation vieles von der Arbeiterkraft abwehrt worden ist und eine vollständige Verleumdung bisher verhindert werden konnte. Wer für die Zukunft mehr wünscht — und das wird bei fast allen der Fall sein — soll mitwirken durch Gewinn neuer Mitglieder für unseren Christlichen Metallarbeiterverband. Die Stärke der Organisation ist entscheidend für den Erfolg.

Kreuznach, unsere Generalversammlung fand statt am 29. April. Der Vorsitzende, Kollege Seifert, eröffnete dieselbe und dankte den

Kollegen für das zahlreich Erscheinen, wodurch sie ihr Interesse am Christlichen Metallarbeiterverband bekundeten. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende eines kürzlich verstorbenen Kollegen. Darauf übernahm der Leiter dem Kollegen Franz das Wort zu seinem Geschäftsbericht. Er führte unter anderem an, wie die Verwaltung Kreuznach unter großer Mühe und Arbeit gegründet wurde, welche Opfer die ersten Kollegen bringen mußten um dem Andrang gewisser Freiheits- und Neutätigkeitsheben zu widerstehen. Verschiedene Fälle mit Drohungen und Kündigungen führte er dabei an und betonte, daß nur die Ueberzeugungstreu, wie das mutige Zusammenhalten der ersten Kollegen es so weit brachten, daß heute der Christliche Metallarbeiterverband Kreuznach eine führende Stelle hat. Danach war die Wahl des Vorstandes. Derselbe wurde nach dem Wunsche der Kollegen per Akklamation wiedergewählt und auf Verlangen noch durch zwei jugendliche Mitglieder erweitert. Darauf wurden einige Mitglieder zum Ortsrat bestimmt, wobei der Kollege Weber als Vorsitzender deselben die Wichtigkeit und die Aufgaben des Karfells freilegte. Der frühere Delegierte des Verwaltungsausschusses nahm die Wahl als Delegierter für dieses Jahr wieder an. Bei dem Punkte Berichtsabgabe gab es eine rege Aussprache. Besonders führte man Klage über den so notwendig gewordenen und so oft verprochenen Verbandssekretär für Kreuznach. Dieses wurde ganz besonders unter verschiedenen Erklärungen des Geschäftsführer Kollegen Gullisch widerlegt, da es momentan der Lage entsprechend ein großes Mißverständnis bedeutet. Unter anderem erklärte er es für eine Selbstverständlichkeit der Entwicklung in Kreuznach und Hunsrück, daß es in beiden Kreisen und in ihrer Entwicklung als eine unabdingbare Notwendigkeit erscheint. Danach gab Kollege Seifert eine Aufklärung über die jetzigen Lohnverhältnisse, die durch die Preisbewegungen bei dem Verfall der Verbandskasse nicht weiter werden können. Der Geschäftsführer Kollege Gullisch sprach der Handlungsweise der Kollegen bei den Verhandlungen sein volles Vertrauen aus. Er nahm dann zum Schluß das Wort und dankte den Kollegen für ihre Liebe und Treue, die sie im verlaufenen Geschäftsjahre durch ihre gewerkschaftliche Arbeit bewiesen haben. Da die Zeit zu weit angegriffen war, freiließ er nur einige Gedanken an seinem Abschied. Er dankte dem Vorsitzenden Kollege Seifert für seine Auszeichnungen und dem Geschäftsführer für seine Auszeichnungen mit dem Wunsche, Eiters Kreuznach zu besuchen und schloß die Versammlung.

Bekanntmachungen

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag 17. Juni der 25. Wochenbeitrag fällig für die Zeit vom 17.—27. Juni und für Sonntag, 24. Juni der 26. Wochenbeitrag für die Zeit vom 24.—30. Juni.

Sonstige Einzelgen

Neu erschienen:
Ritter Talchenbuch
Für den Dreher und Schlosser des Maschinenbaues. Mit vielen Tabellen und Abbildungen. A. Ritter, Obernigk bei Breslau. Preis um Anfr.

In kolonnenweise sollte eine Schwarzwälder Kuckuckuhr lauten.
Ich liefere solche in Friedensqualität. Höhe 50 cm prachtvoll geschnitten, solid u. dauerhaft gearbeitet, mit 12 Messingwerk halb- und einm. u. stündlich die volle Standzahl Kuckuckrufend für nur M. 50.000 das Stck. Versand per Nachnahme. Porto u. Verpackung wer an nicht bezieht. Zahlreiche freiwilige Dankeschreiben. Bestellen Sie sofort, bevor der Versand verkauft ist. Erich Lutz, Leipzig R.R. 3, Elsbstr. 6

Für die Herstellung von Werkzeugen für Holzbearbeitungsmaschinen (Holzdrehbänke), suchen wir einige
Mechaniker
in dauernde Stellung.
Holzspulentechnik J. Meyer, Säckingen (Baden).

Technische Bücher
Verzeichnisse kostenfrei
Dr. Max Jäcke, Leipzig
Hospitalstraße 10.

„Das Gewinde“
ist ein unentbehrliches Handbuch für jeden Metallarbeiter.
Preis 2,— M. mal Teuerungszahl
bei Wilh. Schuler
Technisch. Verlag, Augsburg 6.

Sachlehrbücher
1. Rang mit vielen Abbildungen.
Preise in Mark stehen hinter jedem Titel. Techn. Praxishandb. 80.000 M., Der Metallarbeiter 12.000 M., Metallbearbeitung 16.000 M., Metallarbeiten 40.000 M., Dreher 16.000 M., Fräser 16.000 M., Gewinde 6000 M., Sicherheitslehre 12.000 M., Schlossbau 12.000 M., Selbstanleitung von Patenten 10.000 M., Werkzeugmacher 10.000 M., Werkzeuglehre 12.000 M., Härtere 16.000 M., Härtelehre 8000 M., Schneidwerkzeuge und Vorrichtungsbau 16.000 M., Betriebsberechnungen 16.000 M., Stangen, Pressen, Ziehen 36.000 M., Schmelze und Stangenbau 24.000 M., Stangenlehre 15.000 M., Maschinenbau 12.000 M., Der praktische Heizer und Kesselwärter 4000 M., Der praktische Maschinenwärter 6000 M., Lokomotiv 12.000 M., Kumpen-Rohr-Bremse 4000 M., Dampflokomotivbau 32.000 M., Lokomotive 24.000 M., Maschinenbau 14.000 M., Maschinenzeichnen 10.000 M., Maschinenmonteur 6000 M., Maschinenzeichnen 16.000 M., Maschinenteile 8000 M., Fahrradreparatur 6000 M., Fahrrad 6000 M., Fahrradabfuhrmotor 12.000 M., Automobiltechnik 32.000 M., Automobilmotor 20.000 M., Das Auto 12.000 M., Kleinautos 12.000 M., Motorrad 12.000 M., Leichtmotorräder 12.000 M., Cyclecar 12.000 M., Zweitaktmotoren 12.000 M., Chausseurjus 12.000 M., Verbrennungsmotorentechnik 6000 M., Kupferblech 8000 M., Maschinen 6000 M., Der Klempner 36.000 M., Klempner und Installateur 12.000 M., Wasserleitungsinhalt 12.000 M., Modellbuch für Blecharbeiter 12.000 M., Blechabwicklung 10.000 M., Blechbearbeitungstechnik 24.000 M., Anlag. Schweißen und Schneiden 16.000 M., Galvanotechnik 14.000 M., Metallarbeiten 12.000 M., Metallarbeiten 24.000 M., Metallgießerei 40.000 M., Modellbau 8000 M., Verzinnen, Vergolden, Vernickeln 16.000 M., Polierlehre 12.000 M., Löten und Schweißen 27.000 M., Raffinerie 20.000 M., Elektrotechnik 27.000 M., Elektriker 20.000 M., Elektromonteur 8000 M., Elektr. Ausinstallation 6000 M., Schalterschule 6000 M., Starstromleitung 24.000 M., Schweißstromleitung 10.000 M., Elektr. Maschinen 12.000 M., Elektr. Heizen und Kochen 16.000 M., Gemeinl. 16.000 M., Wasser 16.000 M., Wasser 5000 M., Druck 5000 M., Gas 5000 M., Französisch 5000 M., Schreibschreiben 5000 M., Buchführung 5000 M., Klempner 5000 M., Handwerker 5000 M., Geflügelbau 5000 M., Gemüsebau 5000 M. Nur gegen Nachnahme.

Schrittleitung: Georg Wieber, Verlag: Franz Wieber, Duisburg.
Druck: Vereinigte Verlags- und Drucker-Gesellschaft m. b. H. (Rhein) vom Niederrhein & G. Köllen, Duisburg.